

Heiligenverehrung und Namengebung

Herausgegeben von
Kathrin Dräger, Fabian Fahlbusch
und Damaris Nübling

DE GRUYTER

ISBN 978-3-11-040366-4
e-ISBN (PDF) 978-3-11-040376-3
e-ISBN (EPUB) 978-3-11-040381-7

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2016 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
☼ Gedruckt auf säurefreiem Papier
Printed in Germany

www.degruyter.com

Inhalt

Vorwort..... V

Kathrin Dräger

Petersen, Weihenstephan, San Pellegrino

Eine Einführung zum Thema Heiligenverehrung und Namengebung 1

Wolfgang Haubrichs

Aus der Frühzeit der Heiligennamen in Deutschland, Frankreich und Italien 17

Rosa Kohlheim/Volker Kohlheim

Heiligennamen als Rufnamen 41

Friedhelm Debus

Die biblische Elisabeth und Elisabeth von Thüringen im Spiegel der deutschen
Namengebung 67

Rita Heuser, Kathrin Dräger

Gilles, Schillo und Jülg

Der Heiligename Aegidius in Familiennamen in Deutschland 89

Hubert Klausmann

Familiennamen aus Heiligennamen und die großen südwestdeutschen
Dialektgrenzen 109

Karlheinz Hengst

Namen von Kirchenheiligen sowie *Heiligen* und *Sankt* in Siedlungsnamen im
östlichen deutschen Sprachraum 121

Kirstin Casemir

Nordwestdeutsche Klosternamen als Namenkategorie mit Besonderheiten 149

Thomas Franz Schneider

Hagiotoponyme im Kanton Bern 177

Dietlind Kremer

Heiligenverehrung und ostmitteldeutsche Namen..... 197

Simone Berchtold*Jäggi, Jenny, Marti, Frehner, Batt und Co.*

Heiligennamen in Familiennamen und anderen Namenklassen der Schweiz 223

Fabian Fahlbusch*Maria, Heil der Kranken*

Heilige in Apothekennamen 257

Sandra Reimann*Sankt Martin und Sankt Mokka*

Echte und unechte Heiligennamen als Markennamen 271

Albrecht Greule

Heiligennamen in der volkssprachlichen Liturgie 293

Thomas Franz Schneider

Hagiotoponyme im Kanton Bern

Zusammenfassung: Thema des Beitrags ist die Hagiotoponymie des Schweizer Kantons Bern. Nach einem Blick auf die Hagiotoponyme als Bildungstyp und auf ihren Anteil an den Namen der politischen Gemeinden der Schweiz wird eine Auswahl von mit HeiligenN gebildeten Flur- und SiedlungsN aus der Sammlung der Forschungsstelle für Namenkunde der Universität Bern vorgestellt und besprochen. Dabei wird auch die Frage gestreift, welche Spuren die Einführung der Reformation Ende Januar des Jahres 1528 in der Berner Hagiotoponymie hinterlassen hat.

Abstract: The subject of this article is the hagiotoponymy of the Swiss canton of Bern. After having looked at hagiotoponymy as a type of name formation and at its share in the names of the municipalities of Switzerland, a small selection of place names formed from saints' names will be presented and analysed. The data will be taken from the scientific collection of the onomastic research center at the University of Bern (*Forschungsstelle für Namenkunde der Universität Bern*). In this context, the issue of the traces which the introduction of the Reformation has left in the Bernese hagiotoponymy will be briefly touched upon as well.

1 Hagiotoponyme als Bildungstyp

Die ‚Hagiotoponymie‘ einer Region meint die Menge derjenigen Toponyme, die auf einen HeiligenN zurückgehen. Formal handelt es sich in der Regel um (possessiv oder lokativisch determinierte) Zusammenrückungen und Komposita mit einem HeiligenN als Bestimmungswort und einem Appellativum als explizites oder häufig auch elliptisches Grundwort (z.B. *Kapelle, Gut, Hof, Dorf, Platz, Brunnen, Berg* etc.).

Hauptkriterium zur Unterscheidung der ‚hagionymen‘ von mit ‚profanen‘ PersonenN gebildeten Toponymen ist eine Markierung durch den festen Namenbestandteil¹

¹ Partikel oder Indeklinabile im Deutschen, Adjektivattribut oder Substantiv in den romanischen Sprachen.

lat. *sanctus/sancta* ‘heilig’² > dt. *Sankt*, frz. *Saint/Sainte*, it. *Santo/Santa*.³ Dazu tritt in der französischen Schweiz noch eine Gruppe von Bildungen mit lat. *dominus/domina* ‚Herr/Herrin, Heiliger/Heilige‘,⁴ Ausläufer eines im westlich angrenzenden Frankreich sehr häufigen Namentyps.⁵ In der Deutschschweiz kommen Namen mit dem dt. Bestimmungswort *Frau* ‚Jungfrau Maria, Herrin‘ dazu,⁶ während ein einzelner GemeindeN mit dem Bestimmungswort *heilig* vermutlich gerade nicht auf einen HeiligenN, sondern auf einen PersonenN zurückgeht.⁷

Dabei ist zu beachten, dass die Namenbestandteile lat. *sanctus/sancta* und *dominus/domina* im Laufe der Zeit abgelegt worden sein können, so dass die Zugehörigkeit eines OrtsN zur Gruppe der Hagiotoponyme letztlich nur unter Rückgriff auf eine zureichend vollständige diachrone Belegreihe entschieden werden kann.⁸

2 Vgl. die grundlegende Untersuchung von DELEHAYE (1909) zur Entwicklung des Bedeutungsfeldes von lat. *sanctus*, ausgehend von der vorchristlichen römischen Antike bis ins christliche Mittelalter.

3 Vgl. z.B. die Schweizer GemeindeN *Alt Sankt Johann* SG, *Castel San Pietro* TI, *Châtel-Saint-Denis* FR, *Chézard-Saint-Martin* NE, *Feldbrunnen-St. Niklaus* SO, *Nuglar-Sankt Pantaleon* SO, *Saint-Aubin* FR, *Saint-Blaise* NE, *Santa Maria in Calanca* GR, *Santa Maria Val Müstair* GR, *Villars-Sainte-Croix* VD etc. (LSG: 84, 221, 235, 245, 348–349, 654, 781, 796, 929).

4 Z.B. die GemeindeN *Dampfreux* (< *dominus Ferreolus) JU, *Damvant* (< *dominus Wala?) JU, *Démoret* (< *dominus Mauritius) VD, *Dombresson* (< *dominus Briccius) NE, *Domdidier* (< *dominus Desiderius) FR, *Dommartin* (< *dominus Martinus) VD, *Dompierre* (< *dominus Petrus) FR, *Dompierre* VD, *Donatyre* (< *domina Thecla) VD, *Donneloye* (< *domina Eulalia) VD (LSG: 286–287, 292, 300–303).

5 AEBISCHER (1936); GLÄTTLI (1937: 84–87); VINCENT (1937: 338–339, Nr. 885 und 886); BILLY (2012: 1521–1522).

6 *Fraubrunnen* BE (1246 *Fons beatae Marie*; LSG: 366), *Frauenfeld* TG (< *Feld unserer lieben Frau [von Reichenau]; LSG: 366), *Frauenkappellen* BE (1257 *Capella sancte Marie*; LSG: 366).

7 *Heiligenschwendi* BE (1285 *Helgeswendi*; LSG: 434).

8 Z.B. – *Beatenberg*, Gemeinde im Kt. BE (< St. Beatus: 1231 *H. de sancto Beato*, 1263 *ius patronatus ecclesie sancti Beati*, 1349 *sant Batten in der kilchen*, 1357 *uffen sant Beaten berge*; BENB I/4: 255–256; LSG: 129); – *Tosel*, Hof in der Gemeinde Trachselwald BE (< St. Oswald: 1528 *St. Oswald in der Dürr*, 1531–1553 *sant oßwaldt Im holderwald*, 1564 *Sanct Oshwalden*, 1838 *St. Oswald, auf'm Dosele*; BENB I/4: 105; RAMSEYER 1995: 147); – *Glumme*, Kirche, ehemaliges Heimwesen und Kulturland in der Gemeinde Spiez BE (< St. Columba: Mitte 15. Jh. *zuo der capellen sant Columben [...] zuo sant Columben bi Fulensee*, 1453 *capellam beate Columbe extra dictum locum de Spietz fondatam, [...] que quasi venit ad ruinam*, 1585 *minem guot zuo Fullensee geleggen, so vß der Cappellen die Sancta Colomba geheÿßen, gemacht vnd erbuwen ist*; BENB I/2: 70; WILDERMANN/PASCHE 1993: 93, Nr. 57); – *Nellenbalem*, Balm, überhängende Felswand in der Gemeinde Grindelwald BE (< St. Petronella: 1520 *in zu einem bruder zu Sant petronellen anzunämen*, 1535 *an gletscher by Sant Peter Nellen*, 1577 *Sancta Petronella*, 1620 *An diesem berg bey Petronell/ Darvor ein Wallfart/ vnd Capell/ Im Bapstumb auffgerichtet war/ Ein*

Die von HeiligenN abgeleiteten Toponyme verweisen über die entsprechenden Patrozinien hauptsächlich auf den Standort oder auf ehemaligen Besitz bestimmter Klöster, Kirchen, Kapellen, Altäre oder Heiligenbilder.⁹ Der Romanist Hugo GLÄTTLI (1937: 80-84) unterschied in seiner Dissertation drei Etappen, in denen ein HeiligenN zum OrtsN wird: Der Name bezeichnet zunächst (1.) nur die Kirche (*basilica, ecclesia, oratorium, cella* etc.) des Heiligen (z.B. *ecclesia sancti Martini*), danach (2.) das zugehörige Grundstück, dessen Ertrag die Ausübung des Kultes ermöglicht (z.B. *terra sancti Martini*), und zuletzt (3.) die Häusergruppe, die die Kirche umgibt (z.B. *villam que dicitur ad domnum Martinum*), wobei oft auch ein älterer SiedlungsN verdrängt wird (*ad villam que modo dicitur sanctus Prothasius que tunc dicebatur Basuges*; Beispiele nach GLÄTTLI 1937: 80-81).

2 Toponymie und amtliche Nomenklatur

2.1 Nomenklatorische Kompetenz

Entsprechend dem dreistufigen Staatsaufbau der modernen Schweiz mit den Ebenen Bund, Kanton und Gemeinde ist auch die nomenklatorische Kompetenz, d.h. die Verwaltung der offiziellen Schreibung der Toponyme, auf diese drei Stufen verteilt: Der Bund (1.) definiert in einem gesamtschweizerischen Ortschaftenverzeichnis¹⁰ die Schreibung der Namen der politischen Gemeinden, der Dörfer und Weiler sowie einer Anzahl Punkte von nationalem Interesse (z.B. touristische Ziele und Bahnstationen). In der Kompetenz der Kantone (2.) liegt die Auswahl und amtliche Festlegung der Schreibung derjenigen Flur- und GeländeN, die das kartographierte Gebiet der Schweiz mit einem lückenlosen Netz von benannten Polygonen unterschiedlicher

grosser Gletscher hanget dar/ Hat gantz bedeckt dasselbig ort/ Mit Haeusern muß man rucken fort, 1642 ein Capellen zu S. Petronel, 1816 Nellenbalm od. Ort der Petronellen-Kapelle, Nellen-Schopf; BENB I/4, 16-17; HALLER 1900-1902 I: 52-53; REBMANN 1620: 487-488; COOLIDGE 1911).

9 Vgl. GLÄTTLI (1937), MOSER (1958), MOSER (1959), BENZERATH (1914), DORN (1917), STÜCKELBERG (1903), den von WILDERMANN/PASCHE (1993) herausgegebenen Visitationsbericht der Diözese Lausanne von 1453, die überregionale Zusammenfassung der *Pouillés* von CLOUZOT (1940/1941) und die Arbeit zu den Stiftungsheiligen der Diözese Sitten von GRUBER (1932).

10 Bundesamt für Statistik. Amtliches Gemeindeverzeichnis der Schweiz, Stand 10.04.16. – Ortschaftenverzeichnis der Schweiz. Ausgabe 2006. Nachträge.

Größe überziehen.¹¹ Die Namen der öffentlichen Straßen und Plätze schließlich werden von den jeweiligen Gemeinden (3.) bestimmt.

Die amtliche Nomenklatur auf allen drei Stufen ist eine mehr oder weniger willkürliche Auswahl aus der gesamten tatsächlich vorhandenen und aktuell (oder früher) verwendeten Toponymie. Außerdem kann ein Name in verschiedenen sprachlichen Formen verschriftlicht erscheinen¹² und andererseits ein und derselbe Ort verschiedene Namen tragen.¹³

2.2 Heilige in Gemeindenamen

Die Anzahl der politischen Gemeinden (Kommunen)¹⁴ der Schweiz, deren Name auf einen HeiligenN zurückgeht, ist nicht besonders groß. Nach dem Lexikon der Schweizerischen Gemeindenamen (LSG, Register) sind es 71, etwa 2,5 Prozent bei einer Gesamtzahl von 2866 Schweizer Gemeinden im Stichjahr 2002.¹⁵

Für den Kanton Bern liegt dieser Prozentsatz etwas tiefer, bei 1,4 Prozent. Fünf der Namen der aktuell 352 Berner Gemeinden gehen auf einen HeiligenN zurück: *Saint-Imier*¹⁶ nordwestlich von Biel/Bienne, *St. Stephan* im oberen Simmental, *Beatenberg* oberhalb des Thunersees, *Fraubrunnen* im Berner Mittelland und *Frauenkapellen* westlich der Stadt Bern.¹⁷

11 Und die Bestandteil der Amtlichen Vermessung und damit des Grundbuchs sind.

12 Etwa in zweisprachigen Gemeinden wie *Biel/Bienne* BE (LSG: 153) oder *Courgevaulx/Gurwolf* FR (LSG, 270).

13 Z.B. die Gemeinde *Gänsbrunnen* SO, die auf französisch *Saint-Joseph* heißt und im untergegangenen lokalen Patois *Busá* (vgl. LSG: 379; KULLY 2005: 304–308).

14 Die politische Gemeinde ist seit der Helvetik bzw. seit der Totalrevision der Bundesverfassung von 1874 „die bürgernächste Einheit und die unterste Stufe der öffentlichen Verwaltung“ (HLS V: 186-193) im zusammen mit den Ebenen Kanton und Bund dreistufigen Staatsaufbau der Schweiz.

15 Vgl. LSG, 34. Seither hat im Zuge von Reorganisationsbestrebungen die Zahl der politischen Gemeinden durch Fusionen und Eingemeindungen deutlich abgenommen, auf aktuell 2289 (nach dem Ortschaftenverzeichnis der Schweiz; vgl. auch HLS V: 200 und 190).

16 884 *cellam sancti Himerii* (LSG: 783). – Der Ort stieß allerdings erst 1815 zum Kanton Bern. Politisch hatte er zuvor zum Fürstbistum Basel, kirchlich bis zur Reformation zum Bistum Lausanne gehört.

17 1352 *sant Stephan* (LSG: 794), 1357 *uffen sant Beaten berge* (LSG: 129), 1246 *Fons beatae Marie* (LSG: 366), 1257 *Capella sancte Marie* (LSG: 366).

2.3 Exkurs: Heilige in Gemeindewappen

Spätestens seit der Landesausstellung von 1939 mit dem eindrücklichen „Fahnenhimmel“ über der „Höhenstraße“ im Kernbereich der Ausstellung¹⁸ besitzt jede Schweizer Gemeinde auch ein Gemeindewappen. Dieses bezieht sich häufig auf die ehemalige Zugehörigkeit zu einem historischen Herrschaftsverband oder auf eine lokale Besonderheit z.B. topographischer Art. Oft ist es auch ein sprechendes Wappen, d.h. dessen Schöpfer versuchte den OrtsN bildlich, wiewohl aus sprachhistorischer Sicht meist etymologisch unzutreffend, zu deuten.¹⁹

Daneben erscheint aber nicht selten auch ein ehemaliger oder aktueller Kirchenpatron im Gemeindewappen, in persona oder vertreten durch Attribute.²⁰ Am häufigsten zeigen sich hier die Heiligen Georg,²¹ Martin²² und die Apostelfürsten Petrus²³ und Paulus.²⁴

Welche Überlegungen und Schritte jeweils zur Auswahl eines Bildmotivs für ein Gemeindewappen geführt haben mögen, ist noch nicht großflächig untersucht. Neben (ikono-)graphischen Gründen (einfache, optisch ansprechende Gestaltung unter Ein-

-
- 18 LA (1939: 8, 63), Abbildung; ANGST/CATTANI (1989: 20, 56). Das Motiv wurde auch an der folgenden Landesausstellung 1964 in Lausanne mit einer „Wappenpyramide“ wieder aufgenommen (vgl. HLS V: 191).
- 19 Z.B. *Beinwil* SO: Gebeine; *Biel/Bienne* BE: Beile; *Büchslen* FR: Gewehre; *Caneggio* TI: Hundekopf; *Champagne* VD: Pilze; *Courgevaux/Gurwolf* FR: Wolf; *Schinznach* AG: Mond und Sterne (≈ „Scheint zur Nacht“); *Schöfflisdorf* ZH: Schaf etc. (vgl. LSG: 132, 153, 198, 217, 229, 270, 808, 813).
- 20 Z.B. die Heiligen Laurentius mit Rost bzw. vertreten durch das Attribut Rost: *Dallenwil* NW, *Bülach* ZH, *Villars-le-Grand* VD (LSG: 285, 200, 929); *Mauritius*, Anführer der Thebäischen Legion, vertreten durch ein Mohrenhaupt: *Avenches* VD, *Flumenthal* SO (LSG: 110, 361; KULLY 2005: 292 Anm. 3); *Nikolaus von Myra*, vertreten durch ein Buch mit drei goldenen Äpfeln: *Niederbuchsiten* SO (LSG: 645); *Quiricus und Julitta*: *Andiast* GR (LSG: 90); *Stephanus* als Mönch mit Steinen, Buch und Palmzweig: *St. Stephan* BE (LSG: 794); *Verena* mit Krug und Kamm: *Stäfa* ZH (LSG: 849) etc.
- 21 *Georg* zu Fuß oder zu Pferd mit Drache: *Castiel* GR, *Chermignon* VS, *Corminboeuf* FR, *Saint-George* VD, *Schlans* GR, *Stein am Rhein* SH, *Waltensburg/Vuorz* GR (LSG: 221, 240, 262, 782, 808, 853, 953).
- 22 *Martin* zu Pferd oder zu Fuß mit Mantel: *Cazis* GR, *Saint-Martin* VS, *Soazza* GR, *Titterten* BL, *Zillis-Reischen* GR (LSG: 224, 784, 838, 875, 988).
- 23 *Petrus*, vertreten durch Schlüssel oder Schlüsselpaar: *Bourg-Saint-Pierre* VS, *Embrach* ZH, *St. Peter* GR, *Suchy* VD, *Tägerig* AG, *Wallisellen* ZH, *Walliswil bei Wangen* BE, *Wangen an der Aare* BE, *Würenlos* AG, *Zumikon* ZH (LSG: 178, 320, 794, 858, 863, 952, 955, 980, 991).
- 24 *Petrus* und *Paulus*, vertreten durch Schlüssel und Schwert: *Allschwil* BL, *Camignolo* TI, *Schluen* GR, *Vorderthal* SZ (LSG: 83, 216, 811, 940).

haltung der Gesetze der Heraldik) ist vor allem auch an die Eigenwahrnehmung der Gemeinde vor historischem, kulturellem oder wirtschaftlichem Hintergrund zu denken. So kann etwa das Patrozinium des fränkischen Nationalheiligen Martin (LMA VI: 344–345; WIMMER/MELZER 1984: 566–567) auf ein hohes Alter bzw. eine früh belegte Nennung einer Siedlung²⁵ verweisen und die Darstellung dieses Heiligen im Gemeindewappen vielleicht auch darauf, dass man sich am Ort dieser Tatsache bewusst ist.

2.4 Belegkorpora

Das Lexikon der Schweizerischen Gemeindennamen (LSG)²⁶ stellt für alle Schweizer Gemeinden eine aufwändig recherchierte Belegreihe zur Verfügung. Die verhältnismäßig wenigen Beispiele aber, in denen ein Schweizer GemeindeN auf einen HeiligenN zurückgeht, reichen kaum für eine aussagekräftige Untersuchung der Hagiotoponymie aus.

Im Ortschaftenverzeichnis der Schweiz mit den amtlichen Namen der Fraktionen der politischen Gemeinden lassen sich zwar weitere Toponyme mit Bezug zu einem HeiligenN finden.²⁷ Doch enthält diese Liste nur die aktuellen Namen und keine historischen oder mündlichen Belege.

Umfangreicheres Belegmaterial bieten lokale und kantonale Namenssammlungen.²⁸ Grundlegend für das Gebiet des Kantons Bern ist die Sammlung der in den

25 Casis GR: *Cacias* a. 926, *Chazzes* a. 940 (LSG: 224); Zillis-Reischen GR: *Ziranes* a. 801–850 (Kopie 16. Jh.) (LSG: 988). – Ein Martinspatrozinium ist auch für Rohrbach BE belegt, eine der wenigen bereits im ersten Jahrtausend urkundlich genannten Berner Siedlungen: 795 *Sacrosancta ecclesia, que est constructa in honore sancti Martini domni [...] Actum in atrio sancti Martini in loco, qui dicitur Roorbah* (FRB I: 216, Nr. 35: die früheste Originalurkunde für das Gebiet des Kantons Bern).

26 Das unter der Leitung des Romanisten Andres Kristol erarbeitete LSG ging direkt aus dem Projekt ONOMA der Schweizerischen Landesausstellung von 2002 (vgl. LSG: 34) hervor, welches mit der sprachwissenschaftlich-toponomastischen Präsentation der GemeindeN implizit an den „Fahnenhimmel“ und an die „Wappenpyramide“ der Landesausstellungen von 1939 und 1964 anknüpfte.

27 Z.B. fünf weitere für den Kanton Bern: *St. Niklaus bei Koppigen* (Gemeinde Koppigen), *St. Niklaus bei Merzligen* (in den Gemeinden Bellmund und Merzligen), *St. Johannsen* (Gemeinde Gals), *St. Petersinsel* (Gemeinde Erlach), *Beatenbucht* (Gemeinde Sigriswil).

28 Weiteres unter www.ortsnamen.ch (10.06.16), dem Webportal der Schweizerischen OrtsN-Forschung.

1940er Jahren von dem Dialektologen und Volkskundler Paul Zinsli begründeten Forschungsstelle für Namenkunde der Universität Bern.²⁹

3 Die Reformation und ihre Folgen

3.1 Grenzlinien

Das siedlungsgeschichtlich komplexe Gebiet des Kantons Bern umfasst voralpines und hochalpines Gelände sowie große Teile des Schweizer Mittellandes und geht im Westen auf breiter Front in die ehemals dialektal (in frankoprovenzalische und ostfranzösische Patois) aufgesplitterte, heute durchgehend aber französischsprachige Romandie über.

Vielleicht schon seit dem Frühmittelalter und bis zur Reformation bildete die Aare die Grenze zwischen den zwei Kirchenprovinzen Besançon und Mainz. Dabei gehörte der Berner Kantonsteil links der Aare hauptsächlich zum Bistum Lausanne, der Teil rechts der Aare bzw. innerhalb des Aarebogens zum Bistum Konstanz.³⁰ Die Stadt Bern selbst lag in der Diözese Lausanne und das anschließende, aber rechts der Aare gelegene Kirchspiel Muri in der Diözese Konstanz, ebenso wie die Stadt Thun rechts der Aare, deren alte Kirche Scherzligen auf dem linken Ufer der Aare aber wiederum in der Diözese Lausanne lag.

Mit der Durchführung der Reformation wurde das Gebiet des Kantons Bern aus dieser im wesentlichen zweigeteilten und von außen bestimmten kirchlichen Verwaltung herausgelöst. Mit dem Paradigmenwechsel der Reformation entstanden so neue Grenzlinien, darunter eine zeitliche, die das ‚Davor‘ unwiederbringlich vom ‚Danach‘ trennte.

29 Die Forschungsstelle gibt in lemma-alphabetischer Reihenfolge das auf zwei Hauptbände angelegte Ortsnamenbuch des Kantons Bern (BENB) heraus. Davon sind bis jetzt die Teilbände I/1 bis I/4 erschienen. Teilband I/5 mit den Lemmata *Q*, *R* und *S-Sch*, darunter auch ein zusammenfassender Artikel *San(k)t*, steht kurz vor der Veröffentlichung. Neben den Karteien der Forschungsstelle liefern auch bereits publizierte Lemmaartikel (u.a. *Heilig*, *Chappele*, *Kappelen*, *Käppeli* in BENB I/2: 225–226, 419–424) Daten für eine Beschäftigung mit dem Thema HeiligenN aus Sicht der Berner OrtsN-Forschung.

30 Die wichtigste Ausnahme bildete das ehemals reichsfreie Haslital, das Gebiet oberhalb des Brienersees im Berner Oberland, das links wie rechts der Aare zur Diözese Konstanz gehörte (GLATTHARD 1981: 97, 160; STETTLER 1964: 104–110).

3.2 Abschaffung der Skulpturen, Altare und Bildtafeln

Unmittelbar im Anschluss an die ‚Berner Disputation‘ (6.-26. Januar 1528) (RqBE I/6.1: 338; FELLER 1953–1954 II: 155–161) schritt die Obrigkeit zur Durchführung der Reformation. Entsprechend der These VI der Disputation, wonach Christus allein „mittler und fürsprech“ zwischen Gott Vater und den Gläubigen sei, und der These VIII, wonach Bilder zur Verehrung „wider gotts wort“ seien (STECK/TOBLER 1923: 521), war beschlossen worden, dass die „Bilder“, „Götzen“ und „Althäre“ „dannn gerüttet“, die „taffellen dessglichen hinweg gethan werden“. ³¹ Dabei sollte zwar anfangs mit Geduld und Verständnis für diejenigen vorgegangen werden, die Zeit brauchten, um sich an die neuen Umstände zu gewöhnen. ³² Doch wurde die Gangart bald verschärft. ³³

3.2.1 Das Marienbild von Oberbüren

Nicht lange zugewartet hatte der Berner Rat im Fall des weitherum berühmten Marienbildes von Oberbüren BE, des bedeutendsten ‚Sanctuaire à répit‘ ³⁴ der Eidgenossenschaft (VASELLA 1966: 10; SANTSCHI 1985: 129). Zwar hatte sich der Rat in den Jahrzehnten zuvor mehrfach und vehement gegen die theologischen Zweifel des Bi-

31 Berner Ratsmanual 216, 93, zitiert nach STECK/TOBLER (1923: 611, Nr. 1487).

32 Reformationsmandat vom 7. Februar 1528: [...] *So wir aber guot wüssen tragen, das ettlich der unsern, es syend sondrige kilchen old personen uß mangel evangelischer leer [...], ab soelichen nüwerungen schüchen [...] haben, denselben zuo underhalt und züchtigung wellen wir nit mit inen gachen, sonders mitleiden mit inen haben [...]; soellich kilchhoerinen woellen wir nit mit ruiche, noch vorgericht antasten, sondern einer jeden jetzmal iren fryen willen lassen, die maeß und bilder mit merer hand und rath abzethuond* (Rq I.VI.1: 341–342; STECK/TOBLER 1923: 631–632, Nr. 1513).

33 So schriftlich bereits am 28. Juni 1528 an Stadt und Land: [...] *so begegnet doch uns, dass an etlichen orten unserer oberkeiten etlich understanden, die götzen, die gott so thür und hoch verboten hat, wider harhin ze stellen, und die mess, die keinen grund in göttlicher schrift hat, widerum ufzerichten [...]. Und uf söllichs zuo abstellung und fürkommung söllichs irtumbs, so ist unser ernstig will und meynung, dass all die bilder und götzen, so by üch noch vorhanden sind, ane verzug harfürgetragen, verbrenndt und zerschlagen, darzuo all altaren gelissen und umbkert werdind, die syen in der kilchen oder hüsern* (STECK/TOBLER 1923: 753, Nr. 1753).

34 Das Verzeichnis der vom Herausgeber Paul HOFER so genannten ‚Bruderschaft‘ der Kapelle von Oberbüren umfasst über 1250 Namenseintragen, mit Erzherzog Sigismund von Österreich und seiner Frau Katharina, Markgraf Rudolf von Hachberg-Sausenberg und Pfalzgraf Oswald von Thierstein auch solche hochherrschaftlicher Abkunft (HOFER 1905–1907: 363).

schofs von Konstanz gewehrt und sich geweigert, die Wallfahrt zur wunderbaren Wiederbelebung togeborener Kinder mit nachfolgender Nottaufe und Beisetzung in geweihter Erde einstellen zu lassen (VASELLA 1966: 11–12, 31–32). Dabei durften dem Rat nicht einfach nur pekuniäre Überlegungen unterstellt werden. Auf die von ihr mitverantwortete Frage, was mit den Seelen Ungetaufter, speziell den Seelen unschuldiger Kinder, passierte, hatte die Kirche offenbar keine befriedigenden und tröstenden Antworten gefunden (vgl. PAHUD DE MORTANGES 2004: 32–33). Allein gelassen in der Wahl zwischen Praktiken der Volksfrömmigkeit und dem Versuch, Gottes unergründlichen Ratschlag zu akzeptieren, wählten viele Eltern frommen Herzens das Naheliegende, Vorhandene, die Wallfahrt.

Nach Annahme der Reformation war das nun nicht mehr möglich. Nicht zuletzt stand auch die Autorität der Obrigkeit auf dem Spiel.³⁵ Der Rat beschloss bereits Ende Februar 1528 die Schließung der Kirche in Oberbüren und die Zerstörung des Marienbildes (VASELLA 1966: 34), was unter Glockengeläute im Beisein einer großen Volksmenge und, mit den Worten des Chronisten Anshelm, „nitt ohn grusen“³⁶ stattfand.

3.2.2 Abbruch und Umbau der „Feldkirchen“

Mit dem Entfernen bzw. Zerstören der Heiligenstatuen und -skulpturen war die Sache nicht erledigt. Es zeigte sich, dass die Bevölkerung, auch die der katholisch gebliebenen Nachbarkantone, Mühe bekundete, altgewohnte Kulte aufzugeben. So wurde mancherorts weiterhin die Messe gelesen (RODT 1912: 117–119), es zogen weiterhin Prozessionen zur Höhle des heiligen Beatus³⁷ und es wurden Bitten und Spenden zur

35 Ebenso wie im unglücklichen Umgang mit der Täuferbewegung.

36 *Und allso ward durch ein rhattsbotschaft zuo Oberbüren mit zuosammengelüteten glogken vor vil volcks nitt ohn grusen zerschytet und verbrennt die lang und wyt gesuchte und vereerete Maria, darzu ire wunder und werckstatt mitt sampt allen iren götzen, gytt- und mässpfaffendienst zerstört* (zitiert nach DE QUERVAIN 1906: 249).

37 Beatus avancierte im 16. und 17. Jh. zum eigentlichen Schweizerapostel (vgl. STETTLER 1964: 93). – Hans Rudolf Rebmann (1566–1605), Pfarrer in Thun und Muri bei Bern, findet in seinem umfangreichen Lehrgedicht, einem Gespräch zwischen den Bergen Stockhorn und Niesen über ‚Gott und die Welt‘, bereits wieder achtende Worte für die populäre Legende: *Darneben hat Vorzeit sein Cellen g'han Sanct Batt/ Ja wie man schreibt von ihm sein g'schicht/ Das laß ich in seim werth und g'wicht* (REBMANN 1606: 195). Auch sein Sohn Valentin, Pfarrer in Spiez, der einige Jahre später eine zweite, beträchtlich erweiterte Ausgabe des Werks besorgte, äußerte sich verehrungsvoll, aber bezüglich dem nicht nachlassenden Besucherstrom in der Beatushöhle durchaus kritisch: *Von Sant Batt wir auch sagen woellen/ Ein ganz fuernemmer heylger Man/ Soll da sein*

Kirche von Oberbüren gebracht (DE QUERVAIN 1906: 104; VASELLA 1966: 34–35). Schließlich sahen sich Rat und Geistlichkeit genötigt (DE QUERVAIN 1906: 101–109), auch die schwer zu kontrollierenden „veltkilchen“, d.h. Kirchen und Kapellen, die nicht Pfarrkirchen waren,³⁸ zumauern³⁹ oder abbrechen zu lassen oder sie profaner Nutzung zuzuführen.⁴⁰

3.2.3 Abänderung der Kolossalfigur am Berner Christoffelturm

Der heutige Bubenbergplatz beim Berner Bahnhof hieß von 1858 bis 1898 *Christoffelplatz* (WEBER 1976: 47). Hier stand seit der Mitte des 14. Jh. der mächtige *Christoffelturm*, der größte der vier Haupttortürme der Stadtbefestigung, benannt nach der auf der inneren, nach der Stadt gewandten Seite befindlichen gut zehn Meter hohen Kolossalfigur des heiligen Christophorus (HAHN-WOERNLE 1972: 103; WEBER 1976: 58–59). Diese wurde nach der Reformation durch Entfernung von Christusknabe, Stab und Nimbus und durch Bewaffnung mit Zweihänder und Hellebarde zu einer Figur

wohnung g'ornet han/ Gar bald zu der Apostlen zeit [...] In soll Sant Peter her han gsendt [...] Sant Batt war wol ein Geystlich Mann/ Der mengklichen viel guts gethan/ An diesem ort ein zeit lang lebt/ Jetz in seligen Froeuden schwebt [...] Jaehrlich kommend viel Leut dahin/ In dieser Cell zesuchen jhnn/ Ob wol er mehr dan thausent Jahr/ Gar nie in dieser Cellen war/ Was solt ein so seliger Mann/ Fuer Froeud in solcher Wildnuß han? Noch lauffens Jaehrlich in das Loch/ Da sie jhn nie gefunden doch/ Warlich ich weiß wer Jesum Christ/ Welcher der einzig Heiland ist/ Mit wahrem Glauben recht erkent/ Der selb nit nach Sant Batten rent (REBMANN 1620: 474–476).

38 Vgl. DE QUERVAIN (1906: 200, 203): *Juli 1532. Das ouch die veltkilchen, als Büren, Habstetten, Riggensperg und wo die sind, geschlissen, wie ußgangne mandat wisend, och die helm uff den kilchen, so nit pfarren sind, abgethan. – 1. August 1532: Alle die kilchen und tempel, welche nit pfarren sind, sol man schlyssen, oder aber die helm abbrechen, und dermaß si verendern, das sy nimmer götzenhüser glichen.*

39 Vgl. HALLER (1900: I, 19): *1530. Merz 11. Sannt batten loch vermuren.*

40 Vgl. HALLER (1900: I, 52–55): *1530. Mai 9. An Tschachtlan zu frutingen und venner, sollen die veldchilch an chandelsteg endren in ein behusung oder abzebrechen. – 1532. Mai 5. Büren halb, von wegen der capell, so hinweggeschliffen werden, ouch alle hällm, so uff den kilchen sind, so man nit brucht. – 1532. Sept. 21. Vogt Sumißwalt, soll ußem cappelli im Schloß ein kornschüttele machen. – 1533. Feb. 21. Die kappellen zum guten brunnen und mätteli denen von khoudorff umb 130 lb. gelassen. – 1533. Merz 7. Louppen, Balm S. Radwan, die capellen von stund an abschliffen. - ouch die Cappellen by müllinen. – 1533. Okt. 12. Dem Schaffner zu Rüggisperg, die capellen zu fültigen abbrechen. – 1533. Okt. 19. Den von fülligen, den durm in der capellen und das gloggli bliben lassen, die wölff zu stürmen. – 1535. April 30. Denen von Twan erlaupt, die capelle ze behusen, doch mit dem vorbehalt, das die, so da wonen werden, kein hüner, noch ander vee da züchend, so den reben schädlich.*

des biblischen Riesen *Goliath* abgeändert, behielt aber im Volk den Namen *Christoffel*. Ihre Schicksalsstunde schlug erst mit der Niederlegung der Stadtbefestigung im 19. Jh. bzw. dem von heftigen Diskussionen begleiteten Abbruch des Christoffelturms 1864/1865. Der Kopf mit Brustansatz, beide Füße und vier Finger der linken Hand gelangten in das Berner Historische Museum, der zugehörige Daumen (zum Trinkgefäß umgeschnitzt) in den Besitz der Zunftgesellschaft zu Schmieden, der Rest der Figur wurde zugunsten der Armenfürsorge als Feuerholz in Stücke geschlagen (HOFER 1952: 152–156). Beim Bau der Fußgängerunterführung am Bahnhof 1973/1974 wurden die Fundamente der Stadtmauer und des Christoffelturms freigelegt (WEBER 1976: 59) und an Ort und Stelle sichtbar konserviert. Die Fußgänger Verbindung trägt seitdem den Namen *Christoffel-Unterführung*.⁴¹

3.3 ‚Überlebende‘ Berner Hagiotoponyme

Die Belegsammlung des Ortsnamenbuches des Kantons Bern enthält als Hagiotoponyme erkennbare Flur- und SiedlungsN mit einem der folgenden HeiligenN als Bestimmungswort: *Adelheid, Anton, Bartholomäus, Beatus, Benedikt, Blasius, Christophorus, Columba, Erhard, Eusebius, Firmin, Drei Könige, Gallus, Gangolf, Georg, Gilg, Himerius, Jakob, Johannes, Jost, Katharina, Margret, Maria/Unser Frau, Maria Magdalena, Martin, Mauritius, Michael, Nikolaus, Oswald, Paulus, Petronella, Petrus, Radegundis, Stephanus, Sulpitius, Theodul, Ulrich, Urs, Verena, Vinzenz, Wadren (?), Walburg, Wernhard (?), hl. Geist, hl. Kreuz*.⁴²

Von den damit gebildeten historisch belegten Toponymen sind die meisten heute nicht mehr in Gebrauch. Nur eine kleine Anzahl der urkundlich greifbaren⁴³ Berner Hagiotoponyme wird bis heute verwendet. Neben den schon auf den vorigen Seiten genannten SiedlungsN sind das im Überblick: *Bänzplatz/Sankt Bendichtplatz* (< St. Benedikt), *Rebgele, Gde. Biel/Bienne; Bartlomehof* (< St. Bartholomäus), *Hof, Gde. Safnern; Gallenblatten, Galli* (< St. Gallus), *Wald, Grundstück, Gde. Hasliberg;*

41 Auch früher schon hatten der Turm und sein Heiligenbild namenstiftend gewirkt. Neben dem bereits erwähnten *Christoffelplatz* und der gleichzeitig entstandenen *Christoffelgasse* gab es seit dem 17. Jh. auch eine *Christoffel* genannte Bastion der Stadtbefestigung (HOFER 1952: 89, 92). Besonders zu erwähnen ist noch der ehemalige Spital- oder *Christoffelbrunnen*, der auf dem Brunnstock eine Davidsfigur trug, welche die ihr gegenüberstehende Goliathfigur am Turm anschaute (HOFER 1952: 245–249).

42 Für vollständigere Angaben vgl. den Artikel *San(k)t* in BENB I/5.

43 Dass es einmal viel mehr gewesen sein müssen, beweisen die Listen der ehemaligen Berner Patrozinien (Kirchen, Kapellen, Altare) bei BENZERATH (1914) und MOSER (1958 und 1959).

Glumme (< St. Columba), Kirche, Gde. Spiez; *Hanse/St. Johannsen* (< St. Johannes), ehemaliges Kloster Erlach, später Fabrik, heute Maßnahmenzentrum, Gde. Gals; *Joderheiti* (< St. Theodor), Heimwesen, *Joderblätze*, Landstücke, Gde. Gsteig; *Petersinsel*, Insel im Bielersee, ehemaliges Kloster, Reb Gelände, Gde. Twann-Tüscherz; *Sampfrene* (< St. Verena), Schwemmland, Kulturland an der Aare, Gde. Radelfingen; *Sanktimmerräbe* (< St. Himerius), Rebgebiet, Gde. Ligerz; *Santihansbrunne* (< St. Johannes), Quelle, Kulturland, Gde. Oberbipp; *Santiklaus* (< St. Nikolaus), Kulturland, Gde. Oberbipp; *Santiklause* (< St. Nikolaus), Heimwesen, Gde. Unterseen; *Santimmer* (< St. Himerius), Heimwesen, Gde. Eriswil; *Sannt Jodel* (< St. Theodor), Heimwesen, Kultur- und Wiesland, Gde. Gsteig; *Tosel* (< St. Oswald), Hof, Gde. Trachselwald; *Zantiglause* (< St. Nikolaus), Gelände, Gde. Schwanden; *Zantihanser* (< St. Johannes), Wald, Gde. Rüegsau.

4 Die ‚Berner‘ Toponyme der heiligen Adelheid

Den Abschluss dieses Überblicks über die Berner Hagiotoponymie soll eine Präsentation und Kommentierung der toponomastischen Spuren einer Heiligen machen, die aus Westschweizer Sicht sogar als ‚Einheimische‘ betrachtet werden kann: der heiligen Adelheid (*um 931, †999), Tochter des Burgunderkönigs Rudolf II. und der Königin Bertha und Ehefrau Kaiser Ottos I.

4.1 Belege

Boltigen: um 1320 *Ruodolfus de Wizenbach vel sui heredes II den. de terra sancte Adelheidis sita in Wizenbach. Ruodolfus der Niderosto II den. de terra sancte Adelheidis, sita ibidem in Wizenbach [...] In Symenecha an der mattun, de terra sancte Adel[heidis] sita in monte dicto Niderhorn et ibidem an der mattun [...] Et nota, quod bona sancte Adel[heidis], que coloni dicte ville hereditarie possident et nobis sunt tributaria, sunt sita partim in dictis locis, partim in monte dicto Uschlatun [...] partim sunt sita dicta bona in monte dicto Gestellun [...] jn adlams ryet Berctoldus Eschere et Ulricus Kuelere IX den. de bonis sancte Adelheidis sitis ibidem* (FRB V: 213–214, Nr. 161).

Matten: 1242 *in curte sancte Adelhedis de Matton* (FRB II: 231–232, Nr. 217), 1257 *advocatiā terre et aliarum possessionum sancte Adelheidis in villa et ejus confiniis de Matton* (FRB II: 451–452, Nr. 429), 1344 *den Süsselacher, gelegen in der dorfmark ze Matton am obern velde, der vor mals galt [...] in dem rechtte sant Adelheit guettern* (FRB VII: 24–25, Nr. 24).

Oberwil im Simmental: um 1320 *In Albo castro H. de Rumlingen de terra sancte Adelheidis in Wellenberch [...] In villa dicta ufem Buel heredes Risen III den. de terra sancte Adelheidis ibidem; heredes Clemente II den. de terra sancte Adelheidis, sita ibidem ufem Buel [...] In Birswile Uolricus de Fonte II den. de terra sancte A[delheidis] sita ibidem. Petrus filius Bur. de Fonte II den. de terra sancte Adelheidis sita ibidem. Here[des] domini Rovdolphi militis de Fonte II den. de terra sancte A[deleidis] sita ibidem. Heredes Henr[ici] dicti Statuzis II den. de terra sancte Adelheidis sita in Birswile [...] In Zwistenbach IIII den. de terra sancte Adelheidis sita ibidem. Ufem Ryede V den. de terra sancte Adelheidis sita ibidem* (FRB V: 213–214, Nr. 161).

Uetendorf: 1272 *quicquid predii proprii et emphiteotici a sancta Adelhedi habitii in villa de Uetendorf habebam* (FRB III: 12, Nr. 14), 1370 *von sant Adelheit guetren, die in dien vorgeantanten guetren ligend* (FRB IX: 220-221).

Uttigen: 1396 *die Kendertscha – Matte zu Uttingen – an sant Adelheiden brunnen und an den kalten brunnen stossent* (UT 98, K. 316).

4.2 Kommentar

Die zitierten Berner Urkunden des 13. und 14. Jh. belegen Güter im Nidersimmental (Boltigen, Oberwil), in und bei Uetendorf (Uetendorf, Uttigen) und in Matten bei Interlaken, die metonymisch nach dem Besitz des Elsässer Klosters Selz als *Adelheidgüter* etc. benannt sind.⁴⁴ Das Benediktinerkloster Selz nördlich von Straßburg war Lieblingsgründung und Grablege der schon bald nach ihrem Tod als Heilige verehrten Kaiserin Adelheid. Sie hatte im Jahr 994 ihren Enkel Otto III. veranlasst, dem Kloster die (burgundischen) Königshöfe und Herrschaften Kirchberg bei Burgdorf (vgl. WELTI 1905; WELTI 1910), Wimmis und Uetendorf als Geschenk zu übertragen.⁴⁵

Von dem ehemaligen Besitz ‚Adelheids‘ bzw. des Klosters Selz im Simmental (Gemeinden Boltigen und Oberwil) haben wir eher zufällig Kenntnis durch ein Quellenkritisch nicht einfach zu deutendes Dokument aus dem Berner Staatsarchiv. Es ist aus vier verschieden großen Pergamentstücken zusammengenäht und mit zahlreichen

44 Zum weit gestreuten Besitz des Klosters Selz s. die Akten der Tagung vom 15.–17. Oktober 1999 (STAAB/UNGER 2005) und darin besonders die Referate von STAAB (2005: 135–145) und VON PLANTA (2005: 279–285).

45 Vgl. LMA I: 145–146; LMA VII: 1738; HLS I: 98; Rq13: XCIII; FRB I: 287–288, Nr. 53.

angehefteten Zusätzen versehen und verzeichnet mit Einträgen in drei verschiedenen Händen die Einkünfte der Kirchen von Därstetten und von Erlenbach im Simmental.⁴⁶

4.3 Exkurs: Ein Glasgemälde in der Kirche von Kirchberg

Im Gotteshaus der Gemeinde Kirchberg ist ein Glasgemälde mit der Darstellung der heiligen Adelheid erhalten geblieben (Abb. 1). Die auf die ottonische Schenkung zurückgehenden herrschaftlichen Rechte des Klosters Selz waren im Laufe des 15. Jh., vollständig im Mai 1481, in den Besitz des Standes Bern übergegangen.⁴⁷ Die Kirche wurde im Jahr 1506 neu gebaut, die Fenster sind Stiftungen zugewandter Orte. Der Stand Bern als Grund- und Patronatsherr der Kirche stiftete zwei Standesscheiben und je ein Bild des heiligen Vinzenz und der Madonna. Die Scheibe mit der heiligen Adelheid dürfte von der Rechtsvorgängerin Berns, der Abtei Selz, geschenkt worden sein. Zwei links und rechts davon angebrachte Scheiben ungeklärter Provenienz zeigen die vermutlichen Patrone der Kirche, den heiligen Martin und die Madonna (MO-SER 1958: 35; LEHMANN 1913: 112–113).

5 Schluss

In den Reformationsakten finden sich keine Hinweise darauf, dass der Berner Rat explizit von seiner zweifellos (wenn auch *avant la lettre*) vorhandenen nomenklatorischen Kompetenz Gebrauch gemacht hätte. Die untergegangenen Hagiotoponyme sind wohl ganz einfach mit dem oder der sie bezeichnenden Heiligen verschwunden bzw. durch einen neuen Namen ersetzt worden. Gelegentlich konnte, wo die Sache bestehen blieb, ein Hof, ein Rebberg, ein Wald oder eine Insel, und keine Gefahr einer Verbindung mit ‚ketzerischen‘ Verehrungspraktiken bestand, auch der alte Name weiter in Gebrauch bleiben.

46 Der Bearbeiter des Dokuments für das Berner Urkundenbuch FRB vermutete darin ein Zinsverzeichnis der Propstei Därstetten.

47 Hier und für das Folgende: LEHMANN (1913: 112–114).



Abb. 1: Die heilige Adelheid als Gründerin der Abtei Selz. Glasgemälde von Hans Hänle in der Kirche von Kirchberg BE, Anfang 16. Jh. (LEHMANN 1913, 114)

6 Bibliographie

- AEBISCHER, Paul (1936): Sur les noms de lieu composés de *domnus* et d'un vocable hagiographique et singulièrement sur *Donneloye* et *Donatyre*. In: *Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse* 16, 36–67 (<http://dx.doi.org/10.5169/seals-73004>).
- ANGST, Kenneth/CATTANI, Alfred (Hgg.) (1989): *Die Landi vor 50 Jahren in Zürich: Erinnerungen – Dokumente – Betrachtungen*. Stäfa.
- BENB = Ortsnamenbuch des Kantons Bern (alter Kantonsteil) (1976ff.). Begründet von Paul Zinsli. Band I: Dokumentation und Deutung. 1. Teil (1976): *A–F*. Herausgegeben von Paul Zinsli in Zusammenarbeit mit Rudolf Ramseyer und Peter Glatthard. 2. Teil (1987): *G–K/CH*. Herausgegeben von Paul Zinsli und Peter Glatthard in Zusammenarbeit mit Rudolf J. Ramseyer, Niklaus Bigler und Erich Blatter. 3. Teil (2008): *L–M*. Herausgegeben von Thomas Franz Schneider, und Erich Blatter. 4. Teil (2011): *N–B/P*. Herausgegeben von Thomas Franz Schneider und Erich Blatter. 5. Teil (in Bearbeitung, 2016): *Q–Sch*. Bern/Basel/Tübingen.
- BENZERATH, Michael (1914): *Die Kirchenpatrone der alten Diözese Lausanne im Mittelalter*. Freiburg (<http://dx.doi.org/10.5169/seals-333725>).
- BILLY, Pierre-Henri (2012): La formation des hagiotoponymes en France aux Ve–VIIIe s. In: Tort i Donada, Joan/Montagut i Montagut, Montserrat (Hgg.): *Els noms en la vida quotidiana. Actes del XXIV Congrés Internacional d'ICOS sobre Ciències Onomàstiques*. Barcelona, 1521–1529 (doi: 10.2436/15.8040.01.157).
- CLOUZOT, Etienne (1940/1942): *Pouillés des provinces de Besançon de Tarentaise et de Vienne*. Publ. sous la dir. de Joseph Calmette. Paris.
- COOLIDGE, W.A.B. (1911): *Die Petronella-Kapelle in Grindelwald*. Grindelwald.
- DELEHAYE, Hippolyte (1909): *Sanctus*. In: *Analecta Bollandiana* 28, 164–200.
- DE QUERVAIN, Theodor (1906): *Kirchliche und soziale Zustände in Bern unmittelbar nach der Einführung der Reformation (1528–1536)*. Dissertation Universität Bern 1905. Bern.
- DORN, Johann (1917): *Beiträge zur Patrozinienforschung*. In: *Archiv für Kulturgeschichte* 13, 9–49.
- FELLER, Richard (1953–1954): *Geschichte Berns*. Teil II: *Von der Reformation bis zum Bauernkrieg 1516 bis 1653*. Bern (<http://dx.doi.org/10.5169/seals-371023>).
- FRB = *Fontes Rerum Bernensium*. Berns Geschichtsquellen (1877–1956). 10 Bände. Bern.
- GLATTHARD, Peter (1981): *Dialektologisch-volkskundliche Probleme im Oberhasli*. Bern/Stuttgart.
- GLÄTTLI, Hugo (1937): *Probleme der kirchlichen Toponomastik der Westschweiz und Ostfrankreichs*. Paris/Zürich/Leipzig.

- GRUBER, Eugen (1932): Die Stiftungsheiligen der Diözese Sitten im Mittelalter. Dissertation Universität Freiburg i.Ü. Freiburg.
- HAHN-WOERNLE, Birgit (1972): Christophorus in der Schweiz. Seine Verehrung in biblischen und kultischen Zeugnissen. Basel.
- HALLER, Berchtold (Hg.) (1900–1902): Bern in seinen Rathsmannualen 1465–1565. Band I-III. Bern.
- HLS (2002–2014): Historisches Lexikon der Schweiz. Basel (Digitale Version: <http://www.dhs.ch>).
- HOFER, Paul (1905–1907): Das Bruderschaftsrodel der Kapelle von Oberbüren. In: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern 18, 362–453 (<http://dx.doi.org/10.5169/seals-370864>).
- HOFER, Paul (1952): Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern. Band I: Die Stadt Bern. Stadtbild. Wehrbauten. Stadttore. Anlagen. Denkmäler. Brücken. Stadtbrunnen. Spitäler. Waisenhäuser. Basel.
- KULLY, Rolf Max (2005): Solothurnische Ortsnamen. Die Namen des Kantons, der Bezirke und der Gemeinden. Solothurn.
- LA = Das goldene Buch der LA [Landesausstellung] 1939 (1939). Herausgegeben von Julius Wagner. Bearbeitet von Eugen Th. Rimli. Photographische Aufnahmen: Robert Spreng. Zürich.
- LEHMANN, Hans (1913): Die Glasmalerei in Bern am Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts. (Fortsetzung). In: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde. Neue Folge 15, 100-116 (<http://dx.doi.org/10.5169/seals-159108>).
- LMA = Lexikon des Mittelalters (1980-1999). 10 Bände. München/Zürich/Stuttgart/Weimar.
- LSG = Lexikon der schweizerischen Gemeindenamen. Dictionnaire toponymique des communes suisses DTS. Dizionario toponomastico di comuni svizzeri DTS (2005). Kristol, Andres u.a. Frauenfeld/Lausanne.
- MOSER, Andres (1958): Die Patrozinien der bernischen Kirchen im Mittelalter. Sonderdruck aus: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 52, 27–47.
- MOSER, Andres (1959): Die Patrozinien der oberaargauischen Kirchen. Separatdruck aus: Jahrbuch des Obergeraugs 2, 22–27.
- ORTSCHAFTENVERZEICHNIS DER SCHWEIZ (Ausgabe 2006). Mit jährlichen Nachträgen. Bundesamt für Statistik BFS. Neuchâtel.
- PAHUD DE MORTANGES, Elke (2004): Der versperrte Himmel: das Phänomen der sanctuaires à répit aus theologiegeschichtlicher Perspektive. In: Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte 98, 31–47 (<http://dx.doi.org/10.5169/seals-130337>).
- RAMSEYER, Rudolf J. (1995): Berner Personennamen aus dem 16. Jahrhundert. Eine aus Urbaren gewonnene Sammlung im Staatsarchiv Bern. In: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 57/3, 103–187.

- REBMANN, Hans Rudolph (1606): Ein Neuw/ Lustig/ Ernsthaftt/ Poetisch Gastmal/ vnd Gespraech zweyer Bergen/ In der Loeblichen Eydgnößschafft/ vnd im Berner Gebiet gelegen: Nemlich deß Niesens vnd Stockhorns/ als zweyer alter Nachbarn: Welches Jnnhalt Ein Physicam Chorographicam vnnnd Ethicam Descriptionem von der gantzen Welt in gemein/ Vnd sonderlich Von Bergen vnd Bergleuten: Sonnetenweiß gestellt Durch H. Hans Rudolph Raebmann/ Dieneren deß Worts Gottes. Bern.
- REBMANN, Hans Rudolph und Valentin (1620): Ein Lustig vnnnd Ernsthaftt Poetisch Gastmal/ vnd Gespräch zweyer Bergen/ in der Loblichen Eydgnößschafft/ vnd im Berner Gebiet gelegen: Nemlich deß Niesens/ vnnnd Stockhorns/ als zweyer alter Nachbawren: Welches Jnnhalt Ein Physicam, Chorographicam vnd Ethicam descriptionem von der gantzen Welt in gemein: Vnd sonderlich von Bergen/ vnnnd Bergleuten: Sonneten weiß gestellt durch Den Ehrenwürdigen vnnnd Wollgelehrten Herren Hans Rudolff Rebman/ Dienern deß Worts Gottes zu Muri bey Bern. Vnd newlich auffß fleißigist nach den Geschriffen deß Herren Autoris (seliger Gedechtnuß) vbersehen/ vnd an vielen Orten/ durch seinen Sohn Valentin Rebman/ Dienern deß Worts Gottes zu Spietz/ vermehret vnnnd gebesseret. Bern (<http://dx.doi.org/10.3931/e-rara-7710>).
- RODT, Eduard von (1912): Bernische Kirchen. Ein Beitrag zu ihrer Geschichte. Bern.
- RqBE = Die Rechtsquellen des Kantons Bern (1902ff.). Aarau/Basel. 1. Teil: Stadtrechte. 13 Bände. Bearbeitet und herausgegeben von Friedrich Emil Welti, Hermann Rennefahrt (1902–1979) und Paul BLOESCH (2003).
- SANTSCHI, Catherine (1985): Les sanctuaires à répit dans les alpes occidentales. In: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte. Revue d'histoire ecclésiastique suisse 79, 119–143.
- STAAB, Franz/UNGER, Thorsten (Hgg.) (2005): Kaiserin Adelheid und ihre Klostergründung in Selz. Referate der wissenschaftlichen Tagung in Landau und Selz vom 15. bis 17. Oktober 1999. Speyer.
- STAAB, Franz (2005): Der Besitz des Klosters Selz um 1000. Ein Netz klösterlicher Wirtschaftstätigkeit vom Mittelrhein bis in die Schweiz. In: Staab, Franz/Unger, Thorsten (Hgg.): Kaiserin Adelheid und ihre Klostergründung in Selz. Referate der wissenschaftlichen Tagung in Landau und Selz vom 15. bis 17. Oktober 1999. Speyer, 135–145.
- STECK, Rudolf/TOBLER, Gustav (Hgg.) (1923): Aktensammlung zur Geschichte der Berner Reformation 1521–1532. Bern.
- STEIMER, Bruno/WETZSTEIN, Thomas (2003): Lexikon der Heiligen und der Heiligenverehrung. Freiburg/Basel/Wien.
- STETTLER, Bernhard (1964): Studien zur Geschichte des obern Aareraums im Früh- und Hochmittelalter. Thun.

- STÜCKELBERG, Ernst Alfred (1903): Die schweizerischen Heiligen des Mittelalters. Ein Hand- und Nachschlage-Buch für Forscher, Künstler und Laien. Zürich.
- UT = Die Urkunden der historischen Abteilung des Stadtarchivs Thun (1931). Herausgegeben von Carl Huber. Thun.
- VASELLA, Oskar (1966): Über die Taufe totgeborener Kinder in der Schweiz. In: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 60, 1–75 (<http://dx.doi.org/10.5169/seals-129033>).
- VINCENT, Auguste (1937): Toponymie de la France. Bruxelles.
- VON PLANTA, Conradin (2005): Bemerkungen zur Besitzgeschichte des Klosters Selz im Südensaß während des Hochmittelalters. In: Staab, Franz/Unger, Thorsten (Hgg.): Kaiserin Adelheid und ihre Klostergründung in Selz. Referate der wissenschaftlichen Tagung in Landau und Selz vom 15. bis 17. Oktober 1999. Speyer, 279–285.
- WEBER, Berchtold (1976): Historisch-topographisches Lexikon der Stadt Bern. In ihren Grenzen vor der Eingemeindung von Bümpliz am 1. Januar 1919. Bern.
- WELTI, F. E. (1905): Beiträge zur Geschichte von Kirchberg. In: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde 1, 221–224 (<http://dx.doi.org/10.5169/seals-176440>).
- WELTI, F. E. (1910): Zur Geschichte von Kirchberg. Vortrag, gehalten an der Jahresversammlung des Historischen Vereins des Kantons Bern zu Kirchberg, am 18. Juni 1905. In: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde 6, 139–165 (<http://dx.doi.org/10.5169/seals-179276>).
- WILDERMANN, Ansgar/PASCHE, Véronique (Hgg.) (1993): La visite des églises du diocèse de Lausanne en 1453. Lausanne.
- WIMMER, Otto/MELZER, Hartmann (⁵1984): Lexikon der Namen und Heiligen. Innsbruck/Wien.

Internet:

www.ortsnamen.ch (10.06.16).

7 Abkürzungen

AG: Kt. Aargau
 BE: Kt. Bern
 BL: Kt. Baselland
 BS: Kt. Basel-Stadt
 D: Deutschland
 dt.: deutsch

FR: Kt. Freiburg
 frz.: französisch
 Gde.: Gemeinde(n)
 GL: Kt. Glarus
 GR: Kt. Graubünden
 JU: Kt. Jura

K.: Kopie
 Kt.: Kanton
 lat.: lateinisch
 LU: Kt. Luzern
 m: Meter
 NE: Kt. Neuenburg

NW: Kt. Nidwalden
SG: Kt. St. Gallen
SH: Kt. Schaffhausen
SO: Kt. Solothurn
SZ: Kt. Schwyz

TG: Kt. Thurgau
TI: Kt. Tessin
u.ä.: und ähnlich
UR: Kt. Uri
UW: Kt. Unterwalden

VD: Kt. Waadt
VS: Kt. Wallis
ZG: Kt. Zug
ZH: Kt. Zürich